

Die Mystik

Die Umwälzungen der Zeit, der Dreißigjährige Krieg und die religiösen Wirren während der Gegenreformation erzeugten ein Gefühl tiefer Unsicherheit.

Der Pessimismus beherrschte die Menschheit, und somit suchten viele Menschen Trost und einen Halt im Glauben und einen Weg zu Gott.

Der Religionsstreit jedoch hat das Vertrauen in die klerikalen Institutionen erschüttert.

Sowohl im protestantischen als auch im katholischen Raum wandten sich daher viele Geistliche, Gelehrte und Handwerker wieder zur Mystik, einer persönlichen undogmatischen Gottesanschauung. Als „Mystik“ bezeichnet man das Streben, durch Einkehr in sich selbst Gott zu erreichen und noch im Diesseits die Seele mit ihm zu vereinen.

In religiöser Begeisterung, in Ekstase, kann der Fromme die Seligkeit des Jenseits vorauskosten. Diese Empfindung, die *unio mystica*, d.h. die Vereinigung mit Gott, ist eine in Verzückerung versetzende Erfahrung, die aber nur einen Augenblick dauern kann und der Vernunft entflieht. Der Fromme, der diese Erfahrung erlebt hat, versucht sie in Worten auszudrücken.

Die bekanntesten Vertreter der barocken Mystik sind **Jakob Böhme** (1575 - 1624), ein schlesischer Schuster, und **Johannes Scheffler** (1624 - 1677), der unter dem lateinischen Pseudonym Angelus Silesius (= „Schlesischer Bote“) bekannter ist.

Ereignisse und Situationen, die Ursachen für soziale Verwirrung und Unsicherheit sind

Religion als Anhaltspunkt und Trost

Mystik ist ein religiöses Erleben, mit dem Gläubigen den unbegreiflichen Gott ganz persönlich erreichen

Durch Ekstase die *unio mystica* erleben

Bekannteste deutsche Mystiker: Böhme, Angelus Silesius

Johannes Scheffler (Angelus Silesius)



Johannes Scheffler wurde 1624, in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in Breslau geboren. Er war Theologe und Arzt, aber er ist vor allem durch seine Gedichte bekannt, die von tiefer Frömmigkeit und Mystik geprägt und im Epigramm-Stil verfasst wurden.

Bald befreundete er sich mit einem Mystiker, der Schüler von dem bekannten Mystiker und Philosophen Jakob Böhme war, von dessen Schriften J. Scheffler stark beeinflusst wurde. Seinen Ruhm erwarb er sich vor allem mit der Epigramm-Sammlung *Geistreiche Sinn- und Schlussreime*, die 1657 in Wien in einer fünf

Bücher umfassenden Erstausgabe erschien. 1675 wurde sie um ein sechstes Buch ergänzt und erhielt nun den Titel *Der Cherubinische Wandersmann*. Dieses Werk zählt zu den bedeutendsten lyrischen Werken der Barockliteratur.

Geburt: 25.12.1624

Bekanntschaft mit den Schriften von Jakob Böhme

Sein bekanntestes Werk: *Der Cherubinische Wandersmann* (1675)

Cherubim sind engelhafte Wesen, die Gott ehren und preisen. Diese Engelsgruppe gehört zur höchsten himmlischen Hierarchie und wie ein Cherub fühlt sich Scheffler vielleicht, weil er auch in das Geheimnis der Schöpfung eingeweiht ist. Scheffler nennt als Vorbilder für sein Werk neben Jakob Böhme unter anderem Meister Eckhart, Mechthild von Magdeburg und Johannes vom Kreuz.

In bildhaften Vergleichen beschrieb Silesius ein Verschmelzen der Seele mit Gott: „Ich bin nicht außer Gott und Gott ist nicht außer mir“. Damit näherte sich Scheffler dem pantheistischen Denken. Die mystische Spiritualität, die durch diese Zeilen klingt, wurde von der lutherischen Kirchenlehre hundert Jahre nach der Reformation als verdächtige Schwärmerei kritisiert und zensiert. Die Mystik geht nämlich davon aus, dass der menschliche Geist die Fähigkeit hat, unmittelbar, ohne lange Schlussketten (= logisches Denken) und Untersuchungen die Wirklichkeit Gottes zu erkennen. Johann Scheffler kritisierte das Luthertum, das seiner Ansicht nach zu wenig Raum für innere Frömmigkeit und mystische Seelenschau zulässt; deswegen bekehrte er sich zum Katholizismus. Um die innere Wandlung äußerlich sichtbar zu machen, nannte er sich fortan Angelus Silesius, „der schlesische Engel“ oder vielleicht noch treffender übersetzt: „Bote aus Schlesien“. Er studierte katholische Theologie und wurde 1661 als 36-Jähriger zum Priester geweiht. Seine polemisch-theologischen Schriften sind aber nicht so wertvoll wie seine mystischen Epigramme.

Mit 47 Jahren zog sich Angelus Silesius aus dem öffentlichen Leben zurück. Sein Vermögen verschenkte er an Bedürftige. 1677 starb er nach einer schweren Krankheit, kaum 53 Jahre alt, in Breslau.

Die Cherubim haben die Aufgabe, die Heiligkeit und Macht Gottes zu verdeutlichen.

Einfluss von früheren Mystikern

Mystik oder Pantheismus?

Kritik und Zensur seitens lutherischer Theologen

1653: Übertritt zum Katholizismus

Neuer Name: Angelus Silesius

Tod: 9.07.1677

Angelus Silesius (Johannes Scheffler):

Epigramme aus: *Cherubinischer Wandersmann* (1675)

1657 veröffentlichte Angelus Silesius seine berühmten Epigramme *Geistreiche Sinn- und Schlussreime*, die seit der zweiten, um ein sechstes Buch vermehrten Ausgabe den Titel *Cherubinischer Wandersmann* tragen, meist zweizeilige Sprüche in gereimten Alexandrinern. Es handelt sich um eine Sammlung von gereimten geistlich-philosophischen Epigrammen. Solche Gedichte nennt man „Sinngedichte“ oder „Epigramme“. Im antiken Griechenland war das Epigramm eine kurze Aufschrift auf Weihgeschenken, Grab- und Denkmälern, Gebäuden u.a. Es ist eine poetische Form, in der man eine Wahrheit in einer zugespitzten Sprache gibt. Es hat meistens eine lehrhafte Absicht.

Das größte Wunderding ist doch der Mensch allein:
Er kann, nachdem er's macht¹, Gott oder Teufel sein.

*

Mensch werde wesentlich: denn wenn die Welt vergeht,
So fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht².

*

Ich sage, weil der Tod allein mich machet frei;
Daß er das beste Ding aus allen Dingen sei.

1. nachdem er's macht = je nachdem, wie er es macht
2. besteht = bleibt

Textinterpretation

Diese Epigrammen sind Alexandriner. Der Alexandriner ist ein Versmaß, das ursprünglich aus der französischen Renaissancedichtung stammt. In Deutschland war er vor allem im 17. und 18. Jahrhundert populär. Der Alexandriner ist eine sechshebige Jambenzeile, die nach der dritten Hebung, also der sechsten Silbe, eine Zäsur hat (Einschnitt, Sprechpause) und mit einem Auftakt (unbetonte Silbe) beginnt.

unbetonte Silbe - betonte Silbe

Das größte Wunderding // ist doch der Mensch allein (...)

In diesen Epigrammen drückt Angelus Silesius seine Weltauffassung aus: Er fordert die Menschen auf, wesentlich zu werden, d.h., den eigentlichen Sinn des Lebens zu erfassen. Den wahren Sinn des Lebens sieht er in der Religion: Die wahre Existenz ist nach dem Tode, im Jenseits, wenn der Mensch endlich frei von den verderblichen Leidenschaften, von dem trügerischen Schein und von den falschen Begierden ist. Der Mensch soll vom oberflächlichen Leben weg zu Gott zurückfinden.

Angelus Silesius (Johannes Scheffler):

aus: *Cherubinischer Wandersmann* (3. Buch)

Gar unermesslich ist der Höchste¹, wie wir wissen,
Und dennoch kann ihn ganz ein menschlich Herz umschließen.

Obwohl die Unendlichkeit keine messbare Größe ist, hat sie im kleinen Herzen Raum.

Die Hoffnung höret auf, der Glaube kommt zum Schauen,
Die Sprachen redt man nicht und alles, was wir bauen,
Vergehet mit der Zeit: die Liebe bleibt allein.
So laßt uns doch schon jetzt auf sie beflissen sein².

1. der Höchste = Gott

Gott ist die Liebe selbst und tut auch nichts als lieben,
Drum will er auch, dass wir die Liebe stetig üben.

2. lasst uns.... =
versuchen wir, die
Liebe zu pflegen

Alles ist sterblich und vergänglich, nur die Liebe bleibt ewig, denn die Liebe ist Gott selbst.